

Alterswohnen im Neubau

Das Bedürfnis nach altersgerechten, bezahlbaren und zentrumsnahen Wohnungen wird immer grösser. So auch im bernischen Schwarzenburg. Aus diesem Bedürfnis heraus entstand 2006 die Genossenschaft Schwirren-Park. Nach vier Jahren Standortabklärung, Finanzbeschaffung, Studien, Projekten und Bau war es dann im November 2010 soweit: Der Schwirren-Park war bereit für den Einzug. Auch für die Spitex.

Sarah King // Viel Grün umgibt das knapp 7000-See- len-Dorf Schwarzenburg, nicht weit von Bern. Im Hinter- grund die Berge, Holzhäuser säumen die Strasse. Eine Bäckerei, eine Beiz, ein kleiner Bahnhof, das Ein- kaufszentrum. Und – als hätte es sich verirrt – ein mo- dernes Gebäude mit einer ausgefallenen, knallgrünen Gitterkonstruktion vor den Balkonen. Der Schwirren- Park. Eigensinnig, und doch heimelig.

Seit knapp einem halben Jahr steht der Bau im Dorf und spaltet die Gemüter. Während ihn die einen «einfach gut» finden, sehen andere in der Konstruk- tion der Balkongeländer «einen Klettergarten». «Das darf es auch sein!», sagt Urs Schwarz, Präsident der Genossenschaft Schwirren-Park, «die Gitter vor den Balkonen eignen sich ausgezeichnet als Rankstäbe für Blumen. Und die schräge Konstruktion mit dem grün- en Anstrich widerspiegelt die Vielfalt des Lebens. Die Menschen, die hier wohnen, haben viele Hochs und Tiefs hinter sich.»

Zuunterst die Spitex

Im Gebäude mit drei Stockwerken gibt es 17 altersge- rechte Wohnungen – alles 2 ½-Wohnungen mit Aus- nahme von zwei Wohnungen mit 3 ½-Zimmern. Zu- oberst ist ein Gemeinschaftsraum, zuunterst die Spitex-Organisation Schwarzenburg. In den Wohnun- gen leben Menschen zwischen 63 und 92 Jahren. Es sind Menschen, die nicht mehr allein (oder isoliert) le- ben wollen oder können und doch noch zu selbststän- dig sind, um teure Pflegeheimplätze zu besetzen. Men- schen, die gerne ihre eigenen vier Wände um sich herum haben, aber nicht auf die sozialen Kontakte ver- zichten möchten.

«Morgens treffen sich die Frauen in der Waschkü- che», sagt Verena Martin, Geschäftsleiterin der Spitex Schwarzenburg: «Nicht ein Ort, wo man sich streitet, sondern ein Ort, wo man sich begegnet, plaudert und

gegenseitig hilft.» Das bestätigt Anna Hostettler (68), Bewohnerin der ersten Stunde: «Manchmal setzen wir uns auch einfach hin und jammern ein bisschen.»

Sicherheit und Kontakte

Anna Hostettler suchte eine Wohnmöglichkeit, die ihr Sicherheit und Kontakte bietet: «Ich bin doch schon näher beim Sibni als beim Sächsi. Ich wäre dumm ge- wesen, hätte ich diese Chance nicht genutzt. Das Haus ist zentral, vom Schlafzimmer aus sehe ich auf den Ochsen, aber auch in die Berge. Bei klarer Sicht er- kannte ich sogar die Liechthli auf dem Stockhorn.» An- gesprochen auf die – neben den grünen Gittern – eben- falls umstrittene knallgelbe Farbe in den Gängen, sagt sie: «Das ist schon ein bisschen speziell, aber man muss ja nicht aus einem Müsli einen Elefanten ma- chen.»

Ursprünglich wollte Anna Hostettler zusammen mit ihrem Mann in den Schwirren-Park ziehen. Doch leider verstarb er vorher, worauf die 68-Jährige allein in die Alterswohnung zog – wie die meisten der ande- ren Mieterinnen und Mieter auch. Einsam ist man im Schwirren-Park jedoch nicht. Man begegnet sich, spricht miteinander, und ab und zu organisiert jemand einen Spielnachmittag.

Selbstständig «Kömerle»

Anna Hostettler ist vergleichsweise jung und noch sehr selbständig, trotzdem schätzt sie den altersge- rechten Bau und die zentrale Lage. Aber auch Men- schen, die körperlich eingeschränkter sind, erlangen im Schwirren-Park unter Umständen wieder mehr Selbständigkeit. Das Haus hat selbstverständlich einen Lift, die Badezimmer sind mit Handgriffen und einem Sitz in der Dusche ausgerüstet, und der ebene Weg zum Coop erlaubt selbstständiges «Kömerle» – auch mit Rollator oder Rollstuhl.

Braucht jemand Hilfe, ist die Spitex Schwarzen- burg im Haus. Die Organisation gehörte bereits dem Gründungskomitee an, und die Mitarbeitenden freu- ten sich auf den Umzug in den Schwirren-Park. «Vor- her arbeiteten wir in sehr einfachen und zu klein gewordenen Räumen», sagt Verena Martin, Geschäfts- leiterin der Spitex Schwarzenburg.

Die neuen Räume umfassen unter anderem ein Sitzungszimmer mit Beamer, einen Aufenthaltsraum, eine Waschküche, eine Garderobe mit Dusche und ein Ambulatorium. Dass die Spitex und die Alterswoh- nungen unter einem Dach sind, bietet den Bewohne- rinnen und Bewohnern zwar Sicherheit, jedoch keine

Sonderbehandlung. «Es kommt schon vor, dass jemand aus den Wohnungen spontan mit einem Problem zu uns kommt. Dann können wir gleich helfen», sagte Verena Martin.

Grundsätzlich werden die Bewohnerinnen und Bewohner des Schwirren-Parks aber nicht anders behandelt als Leistungsbezüger ausserhalb. Würde die Pflegebedürftigkeit das Leistungsangebot der Spitex übersteigen, so wäre auch für die Menschen im Schwirren-Park ein Eintritt in ein Pflegeheim unumgänglich. Doch Urs Schwarz ist überzeugt: «Wer Sicherheit und soziale Kontakte hat, der bleibt länger gesund.»

Anrecht auf eine Wohnung im Schwirren-Park haben in erster Linie Mitglieder der Genossenschaft. Mitglied wird man mit der Bezahlung eines einmaligen Betrags von 1000 Franken. Bevorzugt werden Einwohnerinnen und Einwohner der Gemeinde Schwarzenburg. Erst dann haben Leute, die ausserhalb der Gemeinde- und Kantons Grenzen wohnen, eine Chance.

Mit der AHV bezahlbar

Finanziert wurde das Projekt Schwirren-Park von privaten Geldgebern mit der Bedingung, dass die Mieten mit der AHV bezahlbar sind. Das Haus sollte keine Residenz für Begüterte werden. Dieses Kriterium wurde erfüllt. Mit einem umweltfreundlichen, einfachen und trotzdem praktischen Bau wurden und werden die Kosten tief gehalten.

Die Wohnungen waren innert kürzester Zeit vermietet. 34 Parteien stehen auf der Warteliste. Der Gedanke an ein zweites Alterswohncentrum liegt nahe.



Bild: Sarah King

Doch vorerst soll der Schwirren-Park zum Leben erblühen. Mit einem Garten hinter dem Haus, mit blühenden Blumen im Klettergarten. Und vor allem mit den Menschen, die hier im Alter gemeinsam den Neuanfang wagen.

➤ www.schwirrenpark.ch

Balkone und Farben widerspiegeln die Vielfalt des Lebens der alten Menschen, die hier im Schwirren-Park wohnen.

Das Projekt «Wohnen für Hilfe»

Viele ältere Menschen, die gerne in ihrer gewohnten Wohnumgebung bleiben möchten, verfügen über Raum, den sie selber nicht mehr vollständig nutzen. Sie haben aber Bedarf nach Hilfe und Unterstützung in Haus und Garten oder für kleine Dienstleistungen. Hier setzt das Projekt «Wohnen für Hilfe» von Pro Senectute Kanton Zürich an.

red // Das Grundprinzip ist einfach: Eine Person stellt Wohnraum zur Verfügung und hat dafür Anspruch auf Dienstleistungen durch die Person, die diesen Wohnraum nutzt. Als Regel bei diesem Tausch gilt: Pro Quadratmeter

des genutzten Wohnraums eine Stunde Arbeit pro Monat. Also zum Beispiel zwölf Stunden Arbeit für zwölf Quadratmeter Wohnraum. Die Nebenkosten wie Heizung usw. sind von den Wohnnutzern zu bezahlen.

In einem zweijährigen Pilotprojekt «Wohnen für Hilfe» erprobt Pro Senectute Kanton Zürich diese generationsübergreifenden Wohnpartnerschaften in der Stadt und Agglomeration Zürich. Sie möchte damit den Austausch zwischen den Generationen fördern, ältere Menschen in ihrem Wunsch nach Selbstständigkeit unterstützen, der Gefahr der Isolation entgegenwirken und

zur Verminderung der Wohnraumknappheit von Studierenden beitragen.

Zurzeit laufen zwölf solche Wohnpartnerschaften. Auf der Angebotsseite sind vorwiegend ältere Menschen (65 bis 85 Jahre alt) in Einfamilienhäusern beteiligt, auf der Nutzerseite sind es Studierende von Universitäten und Fachhochschulen.

Die Hilfe gestaltet sich nach Auskunft von Pro Senectute sehr vielfältig: Sie reicht von Englischunterricht über Informatik, Einkaufen und Gartenarbeit bis hin zu gemeinsamem Kochen und Essen sowie Spazieren mit dem Hund.

➤ www.zh.pro-senectute.ch